

Kevin Rockett, Luke Gibbons und John Hill: Cinema and Ireland.-
London, Sydney: Croom Helm 1987, 274 S., £ 27,50

Wenn vom Kunstschaffen Irlands gesprochen und geschrieben wird, so ist meist die Poesie des Landes gemeint. Schließlich sind die Iren zu Recht für ihre Sprachgewalt bekannt; haben sie visuell weniger hervorgebracht? Filmhistorisch Vorgebildete denken vielleicht an Robert Flahertys 'Man of Aran' von 1934, der den Beginn des dramatischen Dokumentarfilms markiert; der Spielfilmkonsument erinnert möglicherweise James Cagney als misogynen IRA-Psychopathen auf nächtlicher Klippe in der Hollywood-Produktion 'Shake Hands With the Devil' von 1959. Was aber ist sonst schon bekannt von der Filmproduktion auf der grünen Insel, deren erster Kinobetreiber in Dublin niemand geringerer als James Joyce war? Diese Lücke zu schließen, haben sich die Autoren bemüht; herausgekommen ist, vor allem angesichts des Fehlens eines irischen Filmarchivs, ein gut recherchiertes

ter Überblick mit klaren Schwerpunkten. Neben irischen Produktionen werden ausländische, in Irland gedrehte Filme untersucht; besonderes Augenmerk liegt auf der Präsentation Irlands, der Iren, des Irischen schlechthin in Werken der Filmgeschichte.

Zwar entwickelte sich ab 1909 in Irland ein Netzwerk von Lichtspielhäusern mit entsprechendem Vertriebssystem, eine einheimische Filmproduktion lief hingegen nur sehr zögerlich an und brachte zunächst keine international konkurrenzfähigen Filme hervor. Auch in der Tonfilmära bestimmten weiterhin englische und amerikanische Produktionen das Programm irischer Kinos, und erst zeitgleich mit ausgesprochenen Film-Entwicklungsländern emanzipierte sich der irische Film in den letzten zwanzig Jahren ein wenig, ohne indes Profil und Aufmerksamkeit zu erlangen wie seinerzeit die Nouvelle Vague, der Neue deutsche Film oder auch die neuere Welle australischer Filme.

Hinderlich für eine einheimische Produktion waren und sind in erster Linie die mangelnde Infrastruktur im Lande, dazu ein Gitter von Irland-Klischees, verfestigt von zahlreichen ausländischen Filmen, denen Irland allzuoft als Kulisse und bloßer Mythenträger diene. So erscheint Irland in der Filmgeschichte entweder als ruhendes, ländliches Idyll, bevölkert von glücklichen Menschen simplen Gemüts, oder als dunkler, unausweichlicher Maelstrom mit direkten Auswirkungen auf die Mentalität der zur Gewalt neigenden Bewohner. Die real existierende Gewalt des Landes, so kritisieren die Verfasser, wurde und wird kaum je analysiert, sondern akzeptiert durch die Betonung des jeweilig Individuell-Schicksalhaften. Dem Verständnis realer Konflikte aber diene gerade das nicht, meinen die Verfasser zu Recht und stellen erschreckt fest, daß selbst Iren mittlerweile Filme dieser Kategorie produzieren. In zahlreichen Einzelbetrachtungen untersuchen sie ihren Gegenstand also vor allem ideologiekritisch, mit indirektem Augenmerk auf formal-ästhetische Kriterien. Doch nicht nur das leicht entlarvbare Stereotyp des tumben Paddy, wie er uns aus vielen britischen und amerikanischen Produktionen entgegenlallt, geißeln vor allem Hill und Gibbons (Rockett hat den historischen Rückblick übernommen); sie spüren auch komplexere Klischees auf zwischen den Polen Romantizismus und Realismus: z.B. das Stereotyp, die Dame Irland als Geworfene zwischen den Extremen erscheinen zu lassen, also als Vulgärfassung der yeatsschen "terrible beauty" zu präsentieren zwischen Bravheit und Laune, Freude und Verzweiflung, Zärtlichkeit und Gewalt. - In die Zukunft blickend, konstatieren die Autoren (allesamt "scholars" an irischen bzw. nordirischen Instituten) bereits einen Neubeginn in ihrem Sinne; sie plädieren vehement für einheimische Filme, die aus der realen irischen Kultur heraus gedreht werden und nicht den folkloristisch oder anders getrübbten Blick des Voyeurs wiedergeben; in denen Charaktere eine Rolle spielen und nicht nur Pappkameraden.

Von Filmen aus Nordirland ist kaum die Rede; die Rahmenbedingungen für das Filme-Sehen in Irland bleiben leider ebenfalls außen vor. Ansonsten leistet das Buch eine solide und bislang singuläre Bestandsaufnahme; es ist eine brauchbare Ergänzung auch der jeweiligen Bibliothek zum britischen Film.

Andreas Berns